

Kommentar

Seit 1981 verlangt die Verfassung die «rechtliche und tatsächliche» Gleichstellung, vor allem in Familie, Ausbildung und Arbeit. Damit wurden die vordringlichsten Handlungsfelder für die Gleichstellungs-Politik und -Arbeit abgesteckt. Um diesen demokratisch beschlossenen Auftrag kompetent umzusetzen, ernannte die Baselbieter Regierung Gleichstellungsbeauftragte, die im Juni 1989 – vor 25 Jahren – die Fachstelle eröffneten.

Nach wie vor ist es eine wichtige Aufgabe, die «tatsächliche» Gleichstellung von Frauen und Männern statistisch auszuweisen und nachvollziehbar auszuwerten. Seit vier Jahren publiziert das Statistische Amt auf statistik.bl.ch ein Kapitel zur Gleichstellung mit über 70 aktuellen Tabellen – eine Errungenschaft! Wir danken dem Statistischen Amt auch für die Kooperation zur vorliegenden Ausgabe von «Statistik Baselland» zum 25-Jahr-Jubiläum.

Alle neun Grafiken visualisieren aktuelles gleichstellungspolitisches Basiswissen. Sie zeigen eine sich langsam verändernde Verteilung von Bildung, Berufen, Arbeit, Lohn, Macht und Anerkennung. Die Fortschritte, aber auch die anhaltenden Ungleichheiten und ihre Folgen für Lebensrisiken wie Scheidung, Armut, Einsamkeit und Gewalt werden darin sichtbar. Die Abbildungen folgen den Themen unserer neu gestalteten Homepage www.gleichstellung.bl.ch.

Dort finden Sie auch weiterführende Informationen über unsere Beratungsleistungen, die Bibliothek und die Zukunftsstrategie Gleichstellung BL, die dabei hilft, den Kanton als messbar starken und attraktiven Wohn- und Wirtschaftsstandort für alle weiterzuentwickeln.

Sabine Kubli Fürst, Leiterin der Fachstelle

Kanton Basel-Landschaft
Gleichstellung für Frauen und Männer



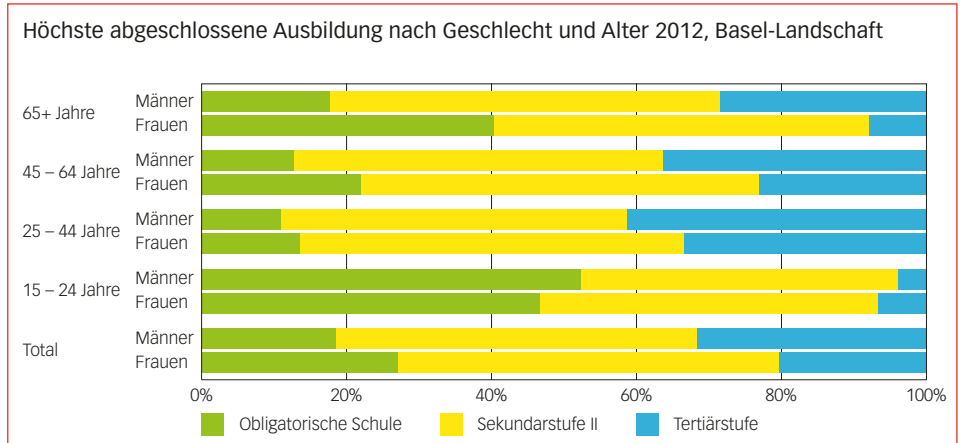
Gleichstellung von Frau und Mann

Die Lebenssituationen von Frauen und Männern unterscheiden sich auch heute noch in vielen Bereichen des öffentlichen und privaten Lebens. Teilweise haben sich die Unterschiede in den letzten Jahren verkleinert – etwa beim Bildungsstand. Auf anderen Gebieten, beispielsweise beim Lohn, bleiben die Ungleichheiten aber relativ stabil.

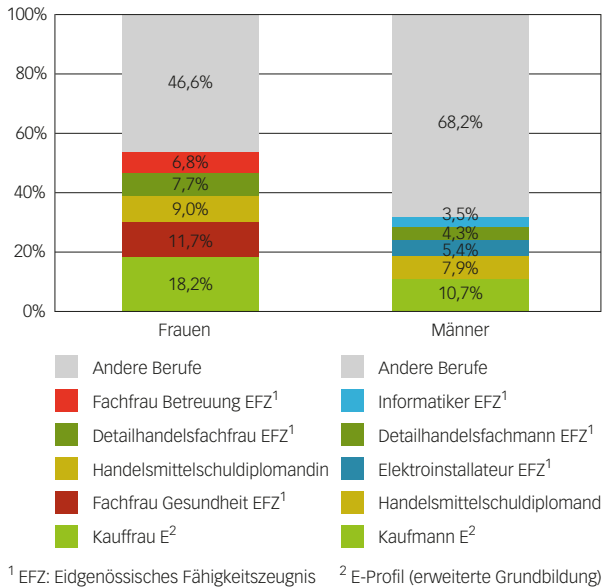
Im Jahr 2012 hatten die Baselbieter Frauen eine Lebenserwartung von 85, die Männer eine von 81 Jahren. Dies ist der Hauptgrund, weshalb im Baselbiet die Frauen mit 51% in der rund 278 000 Personen umfassenden Bevölkerung knapp in der Mehrheit sind. Bei den über 80-Jährigen hatten die Frauen 2012 gar einen Anteil von 61,7%. In der ausländischen Bevölkerung, einem Fünftel der Baselbieterinnen und Baselbieter, sind die Männer mit einem Anteil von 52,8% in der Mehrheit.

Der Bildungsstand in der jüngeren Bevölkerung hat sich angeglichen

Sowohl bei den Frauen wie auch bei den Männern war in den letzten Jahren und Jahrzehnten eine deutliche Tendenz hin zu höheren Bildungsabschlüssen feststellbar. Bei den Frauen war diese Entwicklung ausgeprägter als bei den Männern. Während bei der älteren Bevölkerung noch deutliche Unterschiede existieren, ist gemäss der Volkszählung 2012, welche auf einer Stichprobe beruht, beim Bildungsstand der 25- bis 44-jährigen Baselbieterinnen und Baselbieter nur noch bei der Tertiärquote ein signifikanter Unterschied feststellbar. Der Anteil der Personen mit Sek-II-Abschluss war über die Zeit relativ konstant, Geschlechtsunterschiede sind kaum feststellbar. Hinsichtlich der Fach- und Berufswahl zeigen sich jedoch zwischen den Geschlechtern noch immer teilweise deutliche Unterschiede.



Verteilung der Berufslernenden auf die fünf bei Frauen bzw. Männern häufigsten Ausbildungen 2011, Wohnort Basel-Landschaft

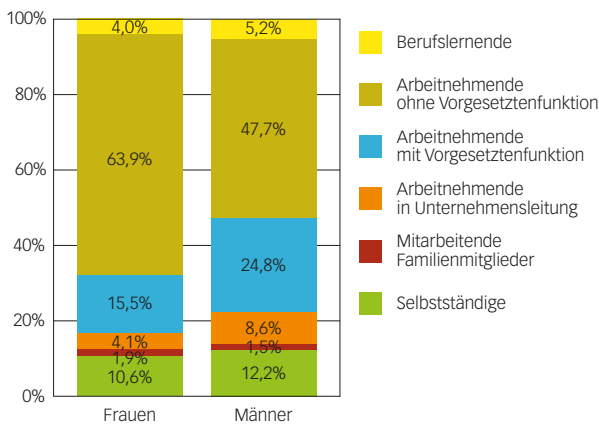


Frauen konzentrieren sich stärker auf einzelne Berufsausbildungen

Nebenstehende Grafik zeigt die Verteilung der jungen Baselbieterinnen und Baselbieter auf die fünf beliebtesten Lehrberufe der jeweiligen Geschlechter im Jahr 2011. Frauen konzentrieren sich stärker auf einzelne Berufe als Männer: Mehr als die Hälfte der Frauen (53,4%), die eine Lehre oder eine Wirtschaftsmittelschule absolvieren, wählt eine der fünf bei den Frauen beliebtesten Berufsausbildungen. Bei den Männern sind es nur 31,7%. Insgesamt verteilen sich die Baselbieter Männer auf 161 verschiedene Berufsausbildungen, die Frauen auf 123.

Frauen entscheiden sich eher für schulische, allgemeinbildende Ausbildungen als Männer: Der Frauenanteil lag 2011 an den Baselbieter Gymnasien bei 56,5%, an den Fachmittel- und Fachmaturitätsschulen gar bei 80,3%, während die Baselbieter Frauen bei der beruflichen Grundbildung nur einen Anteil von 42,9% ausmachten. An den Universitäten und Fachhochschulen waren die Geschlechterverhältnisse 2012 mit einem Frauenanteil von 48,5% respektive 50,5% ausgeglichener. Frauen entscheiden sich eher für einen Studiengang in den Bereichen Geistes- und Sozialwissenschaften, Recht oder Medizin, Männer bevorzugten Wirtschafts- und Naturwissenschaften sowie technische Studiengänge.

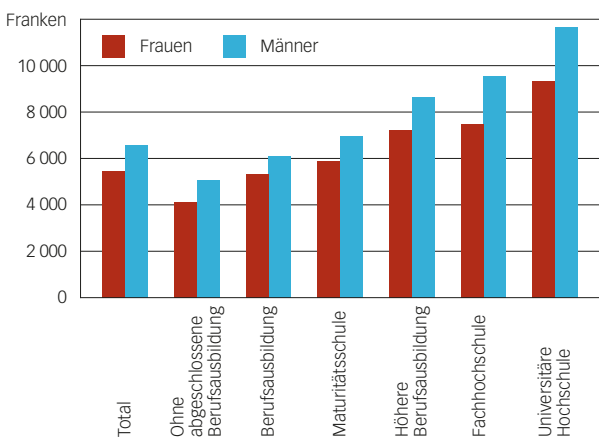
Berufliche Stellung der erwerbstätigen Bevölkerung nach Geschlecht 2013, Nordwestschweiz (BS, BL, AG)



Männer haben häufiger eine höhere berufliche Stellung

In der Nordwestschweiz waren erwerbstätige Männer 2013 mit 8,6% mehr als doppelt so häufig in einer Unternehmensleitung tätig wie Frauen (4,1%). Auch hatte rund ein Viertel der Männer einen Job mit Vorgesetztenfunktion, während es bei den Frauen nur knapp ein Sechstel war. Auch bei gleichem Bildungsstand haben Männer in der Regel eine höhere berufliche Stellung als Frauen. Die Gründe für diese Unterschiede liegen unter anderem in der durch vermehrte Familien- und Teilzeitarbeit bedingten geringeren Berufserfahrung der Frauen. Auch sind Vorgesetztenfunktionen häufig an Vollzeitstellen gebunden, was Frauen, die eine Teilzeitarbeit suchen, ausschliesst. Allerdings würden viele Frauen ihr Pensum gerne erhöhen: 2013 galten schweizweit 6,3% der Erwerbspersonen als unterbeschäftigt. Dabei handelt es sich um Personen in Teilzeitstellen, die gerne ein grösseres Pensum hätten und dafür innert drei Monaten auch verfügbar wären. Drei Viertel der unterbeschäftigten Personen waren Frauen.

Monatlicher Bruttolohn (Median) nach Ausbildung und Geschlecht 2010, Nordwestschweiz (BS, BL, AG)



Anhaltend grosse Lohndifferenzen

Im Jahr 2010 lag der monatliche Brutto-Medianlohn der Nordwestschweizer Frauen bei 5448 Franken, derjenige der Männer bei 6581 Franken, was einer Lohndifferenz von 17,2% oder 1133 Franken entspricht. Laut einer vom Bundesamt für Statistik und dem Eidgenössischen Büro für Gleichstellung von Frau und Mann 2013 durchgeführten Studie sind die Lohnunterschiede grösser, je älter eine Person und je höher der Bildungsstand ist. Dies bestätigt auch die Zahlen der Nordwestschweiz: Bei den abgeildeten Ausbildungsniveaus ist der Lohnvorsprung der Männer bei den Personen mit Fachhochschulabschluss mit 21,8% und den Personen mit Universitätsabschluss mit 19,9% am grössten. Laut der erwähnten Studie sind 62,4% der Lohnunterschiede durch objektive Faktoren wie die Anzahl Dienstjahre, das Ausbildungsniveau, die Branche oder das Anforderungsniveau des Berufes erklärbar. Die restlichen 37,6% sind mit objektiven Faktoren nicht erklärbar und sind deshalb als Geschlechterdiskriminierung zu werten. Dieser Anteil ist in den letzten 10 Jahren stetig gesunken, wenn auch nur langsam.

Männer leisten mehr Erwerbsarbeit, Frauen mehr Haus- und Familienarbeit

14,9% der Baselbieterinnen und Baselbieter lebten 2010 in einem Einpersonenhaushalt, 79,0% in einem Familienhaushalt. 39,7% der Familienhaushalte sind Paarhaushalte mit mindestens einem Kind, 8,4% sind Einelternhaushalte.

Insgesamt bewältigten im Jahr 2010 Frauen mit 44,9 und Männer mit 46,2 Stunden pro Woche ein vergleichbares Arbeitspensum. Frauen erledigen mehr unbezahlte, Männer mehr bezahlte Arbeit: Während Frauen 62,1% der anstehenden Haus- und Familienarbeit leisteten, erledigten Männer 64,0% der anfallenden Erwerbsarbeit. Das grösste Wochenarbeitspensum hatten mit 69,3 Stunden alleinerziehende Frauen sowie mit 66,4 Stunden Männer in Paarhaushalten mit Kindern unter 15 Jahren. Durchschnittlich beschäftigten sich Frauen während 1,4, Männer während 1,3 Stunden pro Woche mit Freiwilligenarbeit. Dabei engagieren sich Männer stärker in einem institutionellen Rahmen, etwa in Vereinen oder Parteien, während Frauen eher informelle Arbeiten wie Nachbarschaftshilfe oder Verwandtenpflege übernehmen.

Teilzeitpensen prägen die Erwerbsarbeit von Frauen

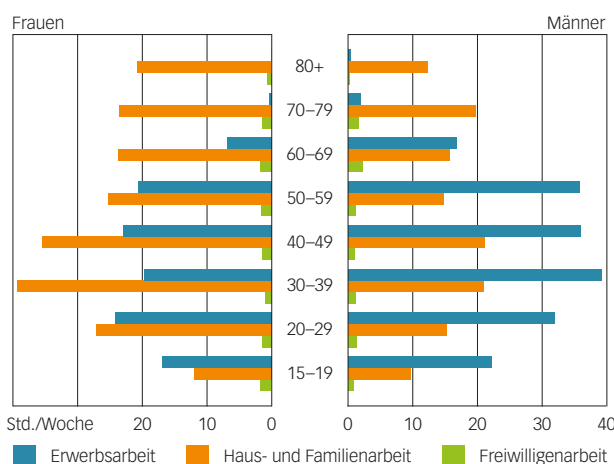
Seit 1970, als 93,4% der Männer, aber nur 44,9% der Frauen erwerbstätig waren, haben sich die Erwerbsquoten stark angeglichen. In der Nordwestschweiz waren 2013 89,3% der Männer und 78,0% der Frauen der 15- bis 64-jährigen Bevölkerung erwerbstätig. Allerdings sind Teilzeitpensen bei Frauen viel stärker verbreitet als bei Männern. Nur rund die Hälfte der erwerbstätigen Frauen ohne Kinder unter 15 Jahren arbeitete Vollzeit, bei den Männern waren es 86,9%. Frauen mit Kindern unter 15 Jahren haben häufiger Teilzeitstellen inne als ihre kinderlosen Geschlechtsgenossinnen, bei den Männern ist das Gegenteil der Fall. Das Alter des jüngsten Kindes, jedenfalls aufgeteilt in die Gruppen mit Kindern von 0–6 Jahren und 7–14 Jahren, zeigt kaum einen Einfluss auf die Pensenhöhe.

2012 entschieden sich in der Schweiz 19,3% der Paare für ein traditionelles Familienmodell mit Vollzeit erwerbstätigem Partner und nicht erwerbstätiger Partnerin. Dieser Anteil hat sich seit 1992 halbiert, als sich noch 38,9% der Paare für dieses Modell entschieden. Schweizweit waren 2012 21,5% der alleinerziehenden Mütter mit einem Kind unter 7 Jahren Vollzeit erwerbstätig, viel häufiger als Mütter mit einem Partner, die nur zu 13,1% Vollzeit erwerbstätig waren.

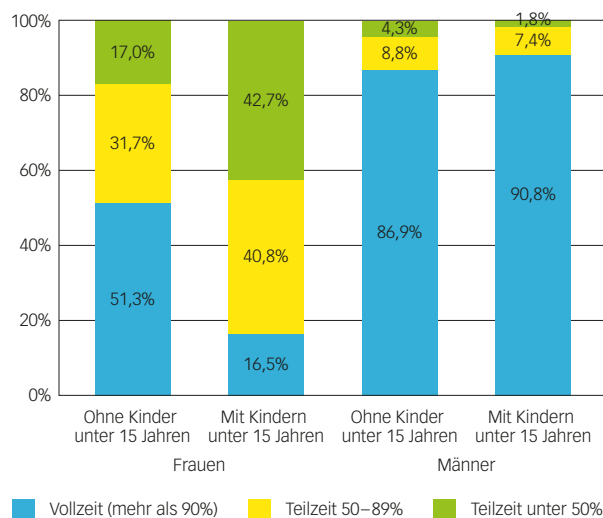
Alleinerziehende sind häufig auf Sozialhilfe angewiesen

2012 wurden im Baselbiet 6878 Personen von der Sozialhilfe unterstützt. Dabei waren die Geschlechter mit einem Anteil von 49,9% bei den Frauen und 50,1% bei den Männern praktisch gleich vertreten. Betrachtet man die Zahlen jedoch nach Altersklassen, zeigen sich Unterschiede: Im Alter zwischen 18 und 44 Jahren waren die Frauen bei den unterstützten Personen in der Mehrheit, bei den über 44-Jährigen waren es die Männer. Dies ist eine Folge der unterschiedlichen Lebenssituationen nach Alter und der unterschiedlichen Gründe für den Sozialhilfebezug zwischen den Geschlechtern. 30,6% aller von der Sozialhilfe unterstützten Personen lebten in einem Alleinerziehendenhaushalt, wovon vorwiegend Frauen und die bei ihnen lebenden Kinder betroffen sind. Bei den Männern ab 45 ist Arbeitslosigkeit einer der Hauptgründe für die Abhängigkeit von der Sozialhilfe.

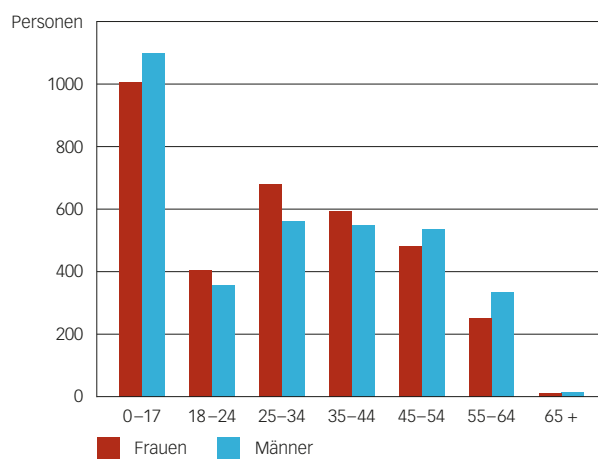
Zeitaufwand pro Woche für Erwerbs-, Haus- und Familienarbeit sowie Freiwilligenarbeit nach Alter und Geschlecht 2010, Nordwestschweiz (BS, BL, AG)

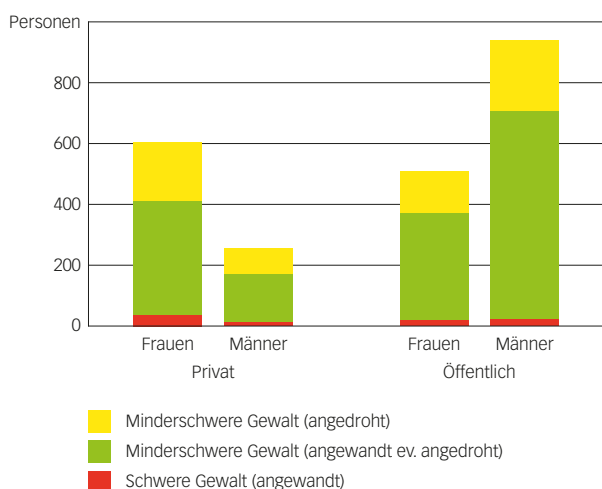


Beschäftigungsgrad der erwerbstätigen Bevölkerung nach Familiensituation und Geschlecht 2013, Nordwestschweiz (BS, BL, AG)



Von der Sozialhilfe unterstützte Personen nach Alter und Geschlecht 2012, Basel-Landschaft



Geschädigte von Gewaltstraftaten
nach Örtlichkeit 2011–2013, Basel-Landschaft


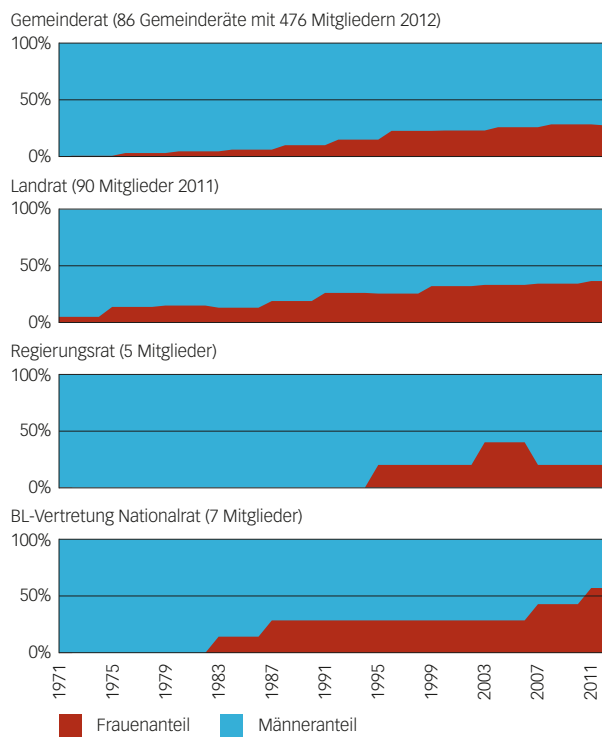
Gewalt betrifft beide Geschlechter gleich häufig

In den drei Jahren von 2011 bis 2013 wurden im Baselbiet 2090 Personen Opfer einer Gewaltstraftat. Beide Geschlechter waren gleich häufig von Gewalt betroffen, die Männer waren mit einem Anteil von 53% leicht in der Mehrheit. Die Opfer von schwerer Gewalt waren allerdings zu 62% weiblich. Die Gefahr, von Gewaltstraftaten betroffen zu sein, unterscheidet sich für Frauen und Männer je nach Kontext beträchtlich. Von den Personen, die in Privaträumen Opfer einer Gewaltstraftat wurden, sind 70,3% Frauen. Männer sind vor allem im öffentlichen Raum von Gewalt betroffen: Bei diesen Gewaltstraftaten waren die Opfer zu 64,8% männlich.

Auf Täterseite dominieren unabhängig vom Kontext Männer. Die tatverdächtige Person war 2013 in 84,8% der Fälle ein Mann, bei der schweren Gewalt waren die Tatverdächtigen sogar in 93,3% der Fälle männlich.

Das Baselbiet wird im Nationalrat erstmals mehrheitlich durch Frauen vertreten

1971 wurde auf Bundesebene das Frauenstimm- und Wahlrecht eingeführt. Seither hat die Vertretung der Frauen in Basel und in vielen politischen Gremien relativ stetig zugenommen, die Frauen sind aber in der Regel noch immer unterproportional vertreten. Einzig in der Baselbieter Nationalrats-Vertretung haben die Frauen seit den Wahlen 2011 die Mehrheit: Vier der sieben Nationalratssitze sind momentan von Frauen besetzt – der Frauenanteil im Nationalrat insgesamt beträgt aber nur 29,0%. Auch im Landrat konnten die Frauen bei den Wahlen 2011 von 34,4% auf 36,7% zulegen und so die langjährige Tendenz fortsetzen. Im Vergleich mit der Gesamtschweiz ist dieser Anteil hoch: In den kantonalen Parlamenten sind die Frauen im Durchschnitt mit einem Anteil von 24,9% vertreten. Bei den Baselbieter Gemeinderatswahlen 2012 hat der Frauenanteil erstmals leicht auf 27,7% abgenommen.

 Mitglieder politischer Gremien nach Geschlecht seit 1971,
Basel-Landschaft


Daten und weiterführende Informationen im Internet

Im Baselbieter Zahlenfenster finden sich im Kapitel 20 («Gleichstellung von Frau und Mann») detaillierte Daten nach Geschlecht und weiteren Merkmalen zu den Themen Bevölkerung, Bildung, Erwerbsarbeit, Beruf und Familie, Soziale Sicherheit, Politik, Gesundheit sowie Gewalt.

Die vorliegende Publikation sowie das Baselbieter Zahlenfenster finden Sie im Internet unter www.statistik.bl.ch.

Weitere Informationen zu den Themen dieser Publikation finden sich auch auf der Homepage von Gleichstellung für Frauen und Männer Kanton Basel-Landschaft unter www.gleichstellung.bl.ch.



Statistisches Amt
Kanton Basel-Landschaft

Rufsteinweg 4, CH-4410 Liestal
T 061 552 56 32, F 061 552 69 87
statistisches.amt@bl.ch, www.statistik.bl.ch

Redaktion: Tobias Wiederkehr
Gestaltung: Howald Fosco, Basel
Druck: Schul- und Büromaterialverwaltung BL

Datum: Juni 2014
Auflage: 4300 Expl.

Quellenangaben

- S. 1 u.: Strukturerhebung, Bundesamt für Statistik
- S. 2 o.: Statistik der Lernenden, Bundesamt für Statistik
- S. 2 m.: Schweizerische Arbeitskräfteerhebung, Bundesamt für Statistik
- S. 2 u.: Schweizerische Lohnstrukturerhebung, Bundesamt für Statistik
- S. 3 o.: Schweizerische Arbeitskräfteerhebung, Bundesamt für Statistik
- S. 3 m.: Schweizerische Arbeitskräfteerhebung, Bundesamt für Statistik
- S. 3 u.: Sozialhilfestatistik, Bundesamt für Statistik
- S. 4 o.: Polizeiliche Kriminalstatistik, Bundesamt für Statistik
- S. 4 m.: Gleichstellung für Frauen und Männer und Landeskanzlei des Kantons Basel-Landschaft